

Feinstaub in aller Munde

Gefundenes Fressen



In Deutschland gibt es schätzungsweise 14 Mio. kleine Feuerstätten für feste Brennstoffe. Die wenigsten davon wurden in den letzten Jahren stark steigender Energiepreise dazugebaut. Aber viele davon wurden erst kürzlich wieder entdeckt. Statt früherer Bequemlichkeit regiert jetzt der Blick ins Portemonnaie. Doch wo die erschwingliche Beheizung für Erleichterung und eine neue Gemütlichkeit sorgt, verursacht sie gleichzeitig Probleme: Die wenigsten Benutzer wissen richtig mit ihrem Kamin oder Kaminofen umzugehen. Falsche Brennstoffe, falsche Brennstofflagerung, falsche Bedienung und veraltete Technik verursachen ein ernstes Problem, das nicht nur das Umweltbundesamt zu einer Novellierung der Bundesimmissionschutzverordnung auf den Plan gerufen hat, sondern für diejenigen ein gefundenes Fressen zur Propaganda gegen Holzheizungen ist, die um ihr Geschäft mit Heizöl und Erdgas bangen. Das Problem heißt Feinstaub.

Wer den Feinstaubausstoß einer Holzheizung mit einer Gasheizung ins Verhältnis setzt und mit Zahlen in einer Größenordnung von über 3000 Reklame macht, sollte sich einmal das Verhältnis einer Gasheizung und einer Solaranlage vor Augen führen. Beide Vergleiche „hinken“.

Feinstaub gilt ab einer Partikelgröße von weniger als $10\ \mu\text{m}$ (PM_{10}) als inhalierbar und führt zu Gesundheitsbeeinträchtigungen. Die Belastung des Herz-Kreislauf-Systems verringert die Lebenserwartung. Und Feinstaub steht im Verdacht, Krebs erregend zu sein. Stets gilt: Je kleiner die Partikel, desto gefährlicher sind sie.

Das Umweltbundesamt (UBA) gibt in einem Hintergrundpapier vom 9. März 2006 für das Jahr 2003 eine Emissionsfracht von 24 000 t/a PM_{10} -Feinstaub aus kleinen Holzfeuerungen in Haushalten und im Kleingewerbe an, womit die verbrennungsbedingten PM_{10} -Emissionen des Straßenverkehrs übertroffen werden. Als Hauptverursacher werden ältere Einzelraumfeuerungen benannt. Als Durchschnittswerte des Anlagenzustands gibt das UBA Emissionswerte für Kamine von 0,57 und für die vergleichsweise sauberen Heizkessel von $0,08\ \text{g}_{\text{PM}_{10}}/\text{kWh}$ (Bezug auf Brennstoffenergie) an. Gasheizungen verursachen nahezu keine Feinstaubemissionen, der Durchschnittswert bei Ölheizungen wird mit $0,006\ \text{g}_{\text{PM}_{10}}/\text{kWh}$ angegeben. Fazit des UBA: „Wegen der gesundheitlichen Risiken durch Feinstaub muss aus Sicht des Umweltbundesamtes gehandelt werden. Der Ausstoß von Feinstaub aus kleinen Holzfeuerungsanlagen muss drastisch abnehmen.“

Eine Reihe von Presseberichten haben die Fakten des Hintergrundpapiers aufgekocht, aber den Rest haben die Verfasser nicht gelesen oder nicht lesen wollen. Denn sonst hätte man den Rundumschlag gegen Holzfeuerstätten nur schwerlich auf Holzpellet-Heizkessel ausweiten können. Im UBA-Hintergrundpapier heißt es dazu: „Es sind heute durchaus Holzfeuerungsanlagen auf dem Markt, die zwar deutlich höhere Feinstaub-Emissionen haben als Gas- oder Ölkessel, aber geringere Feinstaubemissionen als andere Holz- oder Kohlefeuerungen. Hierzu zählen in erster Linie Feuerungen mit Holzpellets.“ Wie hoch die Emissionen dort genau sind, wird in dem Papier nicht angegeben. Der Deutsche Energie-Pellet-Verband (DEPV) rechnet vor, dass eine übliche Holzpelletheizung etwa $1\ \text{kg}_{\text{PM}_{10}}/\text{a}$ emittiert. Auf einem prognostizierten Niveau von etwa 70 000 Pelletfeuerungen bis zum Jahresende wären das rund $70\ \text{t}_{\text{PM}_{10}}/\text{a}$. Das entspricht weniger als 0,1 % der gesamten Feinstaubemissionen. Rechnet man Messungen des Mailänder Krebsforschungsinstituts hoch, verursacht alleine der Filterzigarettenskonsum 5- bis 10-mal mehr PM_{10} -Emissionen.

Für Furore sorgte in den letzten Wochen ein Bericht aus der ZEIT Nr. 19 vom 4. Mai: „Holzheizungen dreckiger als alle Motoren – Holzöfen sind eine beliebte Alternative zu Öl- und Gasheizungen. Doch sie setzen gewaltige Mengen an Feinstaub frei. Das torpediert sämtliche Bemühungen zur Reinhaltung der Luft.“ Der Artikel trägt mit Wortwitz viele Fakten und Untersuchungsergebnisse zusammen, zeigt Lösungen und Fehleinschätzungen auf. Er baut sie aber zu einem teilweise schiefen Bild zusammen. Kein Wunder also, dass der Artikel bei mancher Podiumsdiskussion in der Branche Gesprächsthema Nr. 1 war. Leider wurde auch dieser Artikel selten zu Ende gelesen. Denn hier bekommt Autor Hans Schuh mit einer Aufmunterung noch elegant die Kurve: „Die billigsten Brennstoffe erfordern künftig wohl die aufwendigsten und teuersten Heizgeräte und Filter. Mit krankmachendem Sparen wäre es dann vorbei. Eine Zivilisation, die auf den Mond fliegt, wird wohl eine saubere Holzheizung hinbekommen.“ Hoffentlich tritt die Heizgeräteindustrie nicht in die Feinstaubfußstapfen der deutschen Automobilindustrie. Die hat beim Thema Feinstaubreduzierung eine wahrhaft peinliche Vorstellung abgegeben.

Ihr

Jochen Vorländer, Chefredakteur TGA Fachplaner